

Im Nahen Osten sind viele arabische Familien über die Länder verteilt. Dadurch sind sie auch emotional eng miteinander verwoben.

In Syrien treffen die Spannungen zwischen moslemischen Gruppen und säkularer Denkweise kriegerisch aufeinander. Anbei Auszüge, wie die aktuelle Zusammenstellung ist.

http://www.israelnetz.com/uploads/tx_booklet/2013_05_Israelreport.pdf

Israelreport

5 | 2013

Das Magazin von Israelnetz. Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten

Wer in Syrien kämpft

Seit fast drei Jahren tobt in Syrien ein Krieg, der bereits weit mehr als 120.000 Menschen das Leben gekostet hat. Vordergründig kämpft ein Volk gegen einen brutalen Diktator um seine Freiheit. Bei näherem Hinsehen zeigt sich allerdings ein kompliziertes Bild mit weltweiten Verflechtungen und Implikationen. || Johannes Gerloff



Auch Al-Qaida-Anhänger kämpfen in Syrien

Die Beziehungen zwischen den Ländern des Nahen Ostens sind allen feindlichen politischen Beziehungen zum Trotz eng. Das zeigte sich, als die Nazarether Familie Waqed im August erfuhr, dass 21 ihrer Verwandten bei dem Chemiewaffen-Massaker in einem Vorort von Damaskus ermordet worden waren – darunter eine Mutter und ihre sechs Kinder, sowie ein Ehepaar mitsamt seinen vier Kindern. Über Verwandte in Jordanien war die Nachricht nach Israel gelangt. Im selben Vorfall waren auch elf Mitglieder der Familie Churani – im Alter von drei bis 75 Jahren – aus dem palästinensischen Dschenin im nördlichen Westjordanland ums Leben gekommen.



Kämpfer der „Freien Syrischen Armee“

Natürlich stellt sich angesichts dieser Meldungen die Frage: Wer kämpft da eigentlich gegen wen im syrischen Bürgerkrieg?

Das Assad-Regime wird von Alawiten, Drusen, Kurden, Christen und Schiiten gestützt. Hinzu kommen nicht wenige sunnitische Muslime, die zwar kaum begeistert sind von der Diktatur Assad, deren säkularen Charakter aber der radikal-islamischen Alternative, die sich am Horizont abzeichnet, vorziehen. Aktiv wird Assad noch von der schiitischen Hisbollah aus dem Libanon und Revolutionsgardisten aus dem Iran unterstützt. Hinzu kommen säkulare palästinensische Gruppierungen, wie die Volksfront zur Befreiung Palästinas – Generalkommando (PFLP-GC). Auf der internationalen Bühne stehen neben dem Iran vor allem Russland und China hinter der syrischen Regierung, die ihr auch massiv Rüstungsgüter zukommen lassen.

Konkurrierende Opposition

Die Opposition besteht aus einem Konglomerat von lose verbundenen und kaum koordinierten Milizen, die sich grob in drei Gruppierungen einteilen lassen.

An erster Stelle ist die so genannte „Freie Syrische Armee“ (FSA) zu nennen, die sich aus desertierten syrischen Soldaten gebildet hat. Die FSA will ein vereintes, säkulares Syrien, wie es einmal war – allerdings ohne Assad. Islam ist definitiv nicht ihre Agenda. Die USA und Europa unterstützen die FSA.

Daneben gibt es lokale Milizen, die in der sunnitischen Bevölkerungsmehrheit verwurzelt sind. Sie sind von der Ideologie der Muslimbruderschaft geprägt, wünschen aber ein herkömmliches Staatswesen. Eventuell sehen sich dieser zweiten Gruppe die islamistischen Palästinenserorganisationen, etwa die Hamas, verbunden. Bei palästinensischen Flüchtlingen, die teilweise schon in vierter Generation in Syrien leben, stellt sich die Frage, ob sie Ausländer oder Einheimische sind. Sie haben zwar keine Staatsbürgerschaft, können Syrien aber auch nicht verlassen, weil sie niemand haben will.

Als dritte Gruppierung, die einen entscheidenden Einfluss auf den Fortgang der Ereignisse ausübt, sind internationale Dschihadisten erkennbar. Experten in Israel haben in akribischer Kleinarbeit Bildmaterial ausgewertet und Gruppen oder Individuen aus mindestens 83 Ländern identifiziert, darunter aus Afghanistan, Ägypten, Australien, Bahrain, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indonesien, Irak, Irland, Israel, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Norwegen, Pakistan, den Palästinensischen Autonomiegebieten, Russland, Somalia, Tunesien, Türkei, Tschetschenien, den USA und den Vereinigten Arabischen Emi-

raten. Insofern ist es nicht ganz abwegig, wenn Assad behauptet, der Krieg sei ein internationales Komplott, seine Regierung zu stürzen.

200.000 Soldaten Assads stehen also schätzungsweise 100.000 Kämpfern gegenüber, die sich in Dutzenden Milizen unterschiedlichster Prägung, Ausbildung, Kampfstärke, Ideologie und Zielsetzung zusammengeschlossen haben. Dabei ist sich die syrische Opposition alles, nur nicht einig. So zeigte etwa ein Videoclip im Internet angeblich die Hinrichtung von sieben syrischen Soldaten durch Dschihadisten. Experten-Recherchen ergaben indes, dass es sich bei den Hingerichteten nicht um Soldaten, sondern um konkurrierende Oppositionelle handelt.

Kampf für Großsyrien

In dieser dritten Gruppe sticht ein Verbund heraus, durch seine klare ideologische Zielsetzung, aber auch durch seine effektive Vorgehensweise: Die „Dschabhat an-Nusra li-Ahl asch-Scham“, was übersetzt so viel wie „Unterstützungsfront für das Volk von Großsyrien“ bedeutet. Anführer der kurz „Dschabhat al-Nusra“ genannten Organisation ist Abu Mohammad al-Golani.

Die „Dschabhat al-Nusra“ lehnt „Staaten“ als eine westlich-kolonialistische Erfindung grundsätzlich ab. Ihre Anhänger reden nicht von „Syrien“, sondern von „Asch-Scham“, einem Gebiet, das man als „Großsyrien“ bezeichnen könnte, und das auch den Libanon, Israel und Jordanien umfasst. Sie wollen die alawitischen „Götzenanbeter“ beseitigen, sehen den Kampf gegen das jüdische Israel als nächsten Schritt und haben als Ziel die Verbreitung des Islam über die ganze Welt. Die Türkei unterstützt die „Al-Nusra-Front“ und hat sie in der Vergangenheit mehrfach mit Waffen versorgt.

Der israelische Inlandsgeheimdienst „Schabak“ fürchtet, dass vor allem internationale Dschihadisten junge israelische Araber dazu benutzen könnten, um Informationen über Israel zu sammeln oder dort gar einen Anschlag auszuführen. Ebenso wenig dürften sich andere westliche Polizei- und Geheimdienste bei dem Gedanken wohl fühlen, dass Hunderte von Bürgern ihrer eigenen Länder in Syrien nicht nur ideologisch radikalisiert werden, sondern zudem eine Ausbildung und Kampferfahrung in der Praxis erhalten. ||